

Evolution der Nachhaltigkeit

Nachhaltige Geldanlagen sind längst nicht mehr ein Nischenthema. Die Nachfrage nach einem verantwortungsvollen Investment nimmt stetig zu und immer mehr Unternehmen verfolgen eine konkrete Nachhaltigkeitsstrategie. Vorreiter in diesem Segment der Vermögensvorsorge sind aber nicht etwa hippe Start-up-Unternehmen. Es waren vielmehr die kirchlichen Banken, deren DNA „Gemeinsam handeln – Gutes bewirken“ letztlich sogar die Basis für heute gängige Ansätze lieferte. Mit dem **KCD-Union Nachhaltig Mix** wurde den Kunden der Kirchenbanken schon früh ein entsprechendes Anlageprodukt zur Verfügung gestellt. Anlässlich des nun schon 30. Geburtstags des Fonds sprechen wir mit Michael Flaschka, Senior Portfoliomanager bei Union Investment, der das Fondsmanagement dieses Fonds verantwortet.

Herr Flaschka, Sie betreuen den Fonds seit fast zwanzig Jahren. So ein Jubiläum ist immer auch ein Grund zurückzuschauen. Können Sie sich noch an die Anfänge des Fonds erinnern?

Bei der Auflegung des Fonds vor 30 Jahren war ich noch nicht bei Union Investment beschäftigt. Aber mir sind noch die ersten Gespräche mit den Kirchenbanken um die Jahrtausendwende in guter Erinnerung. Zur damaligen Zeit war der Ausschluss bestimmter Unternehmen bei der Vermögensanlage noch kaum verbreitet. Die konkrete Vorgehensweise war daher weitaus weniger strukturiert als das heute der Fall ist. Wir haben hier über viele Jahre gemeinsam das Thema Nachhaltigkeit weiterentwickelt und nach vorne gebracht und dabei auch viel Pionierarbeit geleistet.

Wie sind Sie damals vorgegangen?

Die Kirchenbanken haben von Beginn an großen Wert auf die Einhaltung ethischer und moralischer Werte gelegt und wurden stark in den Prozess eingebunden. Doch was ist darunter konkret zu verstehen? So ein Begriff ist weit gefasst und nicht klar definiert. Dazu muss er erst mit Leben gefüllt werden. Wir standen deshalb in einem engen und regelmäßigen Austausch und passten die Wünsche und Vorgaben immer wieder neu an. Das führte letztlich dazu, dass wir uns in den regelmäßigen Sitzungen des Fonds die einzelnen Positionen des Fonds im Detail anschauten und wenn nötig kritisch besprachen.

Das hört sich recht kompliziert an. Schließlich gibt es Firmen, die mehrheitlich einem guten Zweck dienen, aber womöglich auch ein Randgeschäft betreiben, dass durchaus kritisch betrachtet werden kann.

Ganz genau, das ist ein wichtiger Punkt. Spontan fällt mir Sanofi ein. Der französische Pharmakonzern stellt viele wichtige Arzneimittel und Impfstoffe her und bietet einer Vielzahl an Patienten eine bessere Perspektive. Auf den ersten Blick erscheint das Unternehmen eine gute Wahl zu sein. Sanofi war seinerzeit aber auch federführend an der Entwicklung einer „Abtreibungspille“ beteiligt. Dies passte nicht zusammen mit den damaligen und heutigen Vorstellungen vom Schutz des ungeborenen Lebens, weshalb dieser Wert nicht mehr erwerbbar war und bestehende Positionen verkauft wurden.

Wie gehen Sie heute vor und was sind die größten Unterschiede zu den Anfängen des Fonds?

Bei der Gründung haben wir in einer Nische agiert. Vieles war zu Beginn nicht klar geregelt und musste erst mühsam erarbeitet werden. Über die Jahre hinweg wurden die Kriterien der KCD-Fonds immer ausgefeilter, beispielsweise werden die Unternehmen heute in einer viel größeren

KCD-Union Nachhaltig Mix

Interview mit Michael Flaschka

Detailtiefe analysiert als damals. Dies ist möglich, weil auch wir bei Union Investment reagiert haben und inzwischen ein eigenes Nachhaltigkeitsteam beschäftigen. Wir stehen heute in regelmäßigem Austausch mit den Firmen und regen diese zu nachhaltigem Handeln an. Der ganze Prozess ist somit wesentlich strukturierter geworden. Zudem wurden inzwischen konkrete Ausschlusskriterien definiert. Bestimmte Unternehmen fallen somit von vornherein durchs Raster und müssen nicht mehr kleinteilig besprochen werden.

Wie streng ist dieses Raster? Gibt es qualitative Unterschiede bei der Erfüllung nachhaltiger Kriterien seitens der Unternehmen?

Immer mehr Unternehmen verpassen sich heute einen grünen Anstrich und wollen so bei Investoren punkten. Gleichzeitig nimmt die auch die Nachfrage nach solchen Geldanlagen zu. Insofern gibt es auch immer mehr nachhaltige Anlageprodukte. Doch nicht überall dort, wo Nachhaltigkeit draufsteht, ist auch Nachhaltigkeit drin. Mitunter sind die Vorgaben sehr schwammig. Es gibt zahlreiche Unternehmen, die Nachhaltigkeit eher im Bereich Kommunikation und PR sehen und weniger in der genauen Analyse. Viele Fondsanbieter kaufen sich fertige Datenbanken eines Drittanbieters und konstruieren damit Fonds wie bei „malen nach Zahlen“, ohne weitere Analyse bzw. Detailkenntnisse bezüglich der Nachhaltigkeit zu haben. Letztlich sind das in meinen Augen aber keine Portfolios, in die man ruhigen Gewissens investieren kann.

Mit einer nachhaltigen Geldanlage sind heute drei Buchstaben verbunden: ESG. Können Sie das näher erläutern?

Es geht nicht mehr nur allein um die soziale Verantwortung (S) bei einem Investment. Inzwischen werden Umweltgesichtspunkte (E) viel stärker mit einbezogen. Wie viele Ressourcen werden zum Beispiel für die Herstellung eines Produkts benötigt? Leidet darunter die Umwelt? Darüber hinaus schauen wir uns die Unternehmenspolitik (G) sehr genau an. Der Nahrungsmittelhersteller Nestlé etwa lindert zwar den Hunger in der Welt, sieht sich aber auch andauernden Vorwürfen von Zwangsarbeit gegenüber. Zudem hinterlassen die Schweizer einen gigantischen CO²-Fußabdruck und sorgen in Regionen mit ohnehin geringen Wasserreserven für zusätzliche Wasserknappheit. Dieses Beispiel zeigt, wie weit die Analyse von Union Investment heute geht und dass dies nichts mehr mit den einfachen Ausschlusskriterien von früher zu tun hat. Das sieht man vor allem im Bereich Engagement, wo Union Investment schon seit vielen Jahren im individuellen Dialog mit den Unternehmen gewisse Missstände innerhalb der Unternehmen aufzeigt und als Reaktion oftmals eine Veränderungsbereitschaft der Unternehmen erzeugt. Erst wenn diese Dialoge wenig erfolgversprechend verlaufen, werden auf den Hauptversammlungen schärfere Töne angeschlagen.

Wo Sie gerade schon Union Investment ansprechen, die Investmentgesellschaft ist heute der größte nachhaltige Investor in Deutschland. Ist dieser Erfolg nicht auch zu einem gewissen Teil den Kirchenbanken zu verdanken?

Absolut! Das war in den vergangenen drei Jahrzehnten ein gemeinsamer Evolutionsprozess, der beide Seiten vorangebracht hat. Die Kirchenbanken haben uns an vielen Stellen gefordert und uns somit frühzeitig in eine gute Wettbewerbssituation gebracht. Beide Seiten haben gegenseitig voneinander profitiert und das Thema vorangebracht.

Jetzt haben wir schon viel über eine ethische Geldanlage und das eigene „grüne Gewissen“ gesprochen. Kann man es sich aber überhaupt leisten, bestimmte Unternehmen kategorisch auszuschließen? Letztlich soll eine Geldanlage doch auch eine gewisse Rendite abwerfen.

KCD-Union Nachhaltig Mix

Interview mit Michael Flaschka

Das Renditeargument wird gern von Gegnern einer nachhaltigen Geldanlage angeführt. Doch inzwischen kann man – auch anhand der langen Historie nachhaltiger Anlagen – sagen, dass der Ausschluss bestimmter Unternehmen nicht zulasten der Rendite gehen muss. Die Corona-Krise hat uns das noch einmal ganz deutlich vor Augen geführt. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht, dass jene Werte, von denen wir aus nachhaltiger Sicht besonders überzeugt sind, deutlich besser als ein globaler Aktienindex entwickelt haben. Diese Titel haben somit den Härtesten bestanden.

Nachhaltige Aktien bestehen Corona-Test

ESG-Portfolio gegen globalen Aktienindex

Indexierte Wertentwicklung im laufenden Jahr



Quelle: Bloomberg, Union Investment; Stand: 7. Oktober 2020

Werfen wir einen genauen Blick auf den KCD-Union Nachhaltig Mix. Welche Strategie verfolgen Sie bei der Anlage?

Beim KCD-Union Nachhaltig Mix handelt es sich um einen Mischfonds. In der Regel stabilere Rentenanlagen werden durch chancenreichere Aktienpositionen ergänzt. Der Fonds setzt dabei nicht systematisch auf Investmenttrends. Vielmehr wird versucht, durch Veränderungen in der Gewichtung der einzelnen Vermögensklassen (Aktien, Renten, Kasse) eine dem jeweiligen Kapitalmarktumfeld angemessene und überdurchschnittliche Rendite zu erzielen. In der Vergangenheit ist das gelungen. Der Fonds erzielte seit seiner Auflegung eine jährliche Rendite von 4,77 Prozent. Und auch im Vergleich mit der Gesamtgruppe der anderen Mischfonds, also nicht nur der nachhaltigen Fonds, ist der KCD-Mix seit vielen Jahren durchgängig in der Spitzengruppe und wurde mehrfach prämiert. Zuletzt wurde der Fonds von Focus Money mit einem Siegel für „Herausragende Vermögensverwaltung“ ausgezeichnet.

Gibt es zum Abschluss noch eine besondere Geschichte, die Sie mit dem Fonds verbinden?

Ich finde die Geschichte der KCD Fonds an sich spannend. Ursprünglich gab es zwei kirchliche Produktfamilien: KuC (katholisch) und KD (evangelisch). Mit dem Zusammengehen dieser beiden Produktfamilien im Jahr 2008 haben wir heute mit der KCD-Familie ein wirklich konfessionsübergreifendes, ökumenisches Produkt geschaffen. Insofern war nicht nur die Zusammenarbeit von Union Investment und den Kirchenbanken in den letzten Jahren sehr fruchtbar. Auch die Kirchenbanken untereinander profitierten gegenseitig von der Zusammenarbeit.

KCD-Union Nachhaltig Mix

Interview mit Michael Flaschka

Vielen Dank für Ihre Zeit, Herr Flaschka.

Gerne doch!